

Viel Hitze und kein Licht

Ampferbekämpfung ohne Chemie

Mit Ampfer auf den sogenannten „Hockplätzen“, auch Lägerflora genannt, hat wohl jeder Almbewirtschafter so seine liebe Not. Erfolgreiche Bekämpfungsmaßnahmen hingegen sind schwierig: Der Herbizideinsatz auf naturschutzfachlich wertvoll eingestuftes Almflächen ist unerwünscht oder teilweise sogar verboten und eine nachhaltige Wirkung durch die immer wiederkehrenden Trittschäden kaum gegeben. Im Gegenteil, der Ampfersamen als Lichtkeimer freut sich über diese tierische Unterstützung, die ihm Lücken schafft. Auch das Ausstechen oder regelmäßige Mähen beseitigt nur die aktuelle Pflanze, eliminiert aber nicht den Samen, der im Boden Jahrzehnte lang keimfähig bleibt und auf seine Chance wartet.

Rezept für den Erfolg

Als sehr einfaches und sehr wirkungsvolles Rezept hat sich das Auslegen einer großen schwarzen Folie erwiesen. An heißen Sommertagen wird der Boden darunter so erhitzt, dass auch die meisten Samen ihre Keimfähigkeit verlieren.

Zutaten:

- Schwarze Folie, eventuell teilen, um im zweiten Jahr parallel arbeiten zu können. Man sollte hier nicht an der falschen Stelle sparen und nicht die schwächste Ausführung nehmen. Mit stärkerer Folie ist die Verdunkelung besser gewährleistet und zudem ist ein mehrjähriger Einsatz möglich.
- Große Steine oder Ähnliches zum Beschweren der Ränder und der Mitte.
- Zaunmaterial samt Elektroapparat

Zubereitung: Im 1. Frühjahr wird die Folie ausgelegt, beschwert und eingezäunt. Während des ganzen Sommers muss die Folie immer wieder auf Löcher



Fotos: Brigitta Regauer

Frisch ausgelegte Planen zu Beginn des Almsommers.

kontrolliert werden (Folie zusammenziehen und mit Steinen sichern), denn der Ampfer nutzt jede Lücke zum Durchwuchs und stirbt nicht ab.

Anfangs schießt der Ampfer auf der Suche nach Licht unter der Folie in die Höhe und man meint, das Ganze war für die Katz. Aber letztendlich bricht er zusammen und stirbt ab.

Im Herbst nimmt man die Folie kurz vor dem ersten Schnee ab und lagert sie geschützt. Im 2. Frühjahr wird damit eine angrenzende neue Parzelle bedeckt, beide Parzellen zum Schutz vor Viehtritt wieder einzäunen.

Folgemaßnahmen

Die erste Parzelle muss einige Zeit genau beobachtet werden. Kommen nur vereinzelt frische „Plätschen“ wieder,

können diese mit der Grabgabel ausgestochen werden. Anschließend den Boden mit dem Rechen auflockern und Grassamen, vermischt mit Wintergerste, ansäen. Nach dem Schröpschnitt kann moderat beweidet werden. Kommen jedoch erneut zu viele Ampferpflanzen, muss die Prozedur wiederholt werden. Das heißt die Fläche nochmals bis Mitte August mit Folie abdecken, im Anschluss ansäen und erst im 3. Frühjahr noch vorhandene Pflanzen ausstechen sowie punktuell nachsäen. Das Vieh kann die Fläche dann sofort beweidet werden.

Grundsätzlich ist es ratsam, den benachbarten Ampfer vor der Blüte regelmäßig zu mähen, um einen erneuten Sameneintrag in den Boden zu vermeiden.

Dass die Methode funktioniert, zeigen praktische Versuche auf unterschiedlichen Almen.

Brigitta Regauer



Die Versuchspartizelle wird im Folgejahr für die Ansaat mit Grassamen und Wintergerste vorbereitet.



Wertvolle Futtergräser besiedeln nach der Wiederansaat die Lücken und tragen so zum Erfolg der Maßnahme bei.